

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Simon Zeise
05.12.2020

Blut an den Händen

Profiteure der Coronapandemie



imago images/Noah Wedel

Schlachthöfe entwickeln sich in der Coronakrise zum Seuchenpfl

Der Herbst zerstreut die Gedanken an einst schlechte Zeiten. Vergessen seien die Missetaten des Wurstmagnaten Clemens Tönnies, der im Frühjahr Migranten zu Niedriglöhnen in seinen Fabriken schufteten und in verschimmelten Unterkünften hausen ließ. Bereits Mitte November hatte der Hauptschlachtstandort in Rheda-Wiedenbrück wieder das Produktionsvolumen von vor der vorübergehenden Schließung im Sommer erreicht. Nun wuchert das Virus im Tönnies-Schlachthof in Weißenfels. Am Standort, den Tönnies für 'n Appel und 'n Ei von der Treuhand nachgeworfen bekam, waren am Mittwoch bereits 172 Beschäftigte infiziert.

Doch das Schweinesystem wird nicht geändert. Die Bundesregierung hält in der größten Wirtschaftskrise nach 1945 schützend die Hand über eine Branche, in der sklavenähnliche Verhältnisse an der Tagesordnung sind. Das von der SPD propagierte Arbeitsschutzgesetz bringt soviel Verbesserungen für die Beschäftigten, wie Grünzeug im Wurstsalat zu finden

ist. Ausnahmen bilden die Regel: Leiharbeit wird nicht verboten. Tönnies darf drei Jahre lang bis zu vier Monate die ärmsten der armen Arbeiter nach Belieben heuern und feuern. Ihr Recht auf eine Festanstellung können sie vor Gericht einklagen. Danach ist Kreativität gefragt. Da die Vorschriften erst bei Unternehmen ab 50 Beschäftigten greift, wird es zu fröhlichen Firmenneugründungen kommen.

Unter den Arbeitern steigt die Angst vor einer Infektion mit dem Coronavirus. Laut einer am Donnerstag veröffentlichten Umfrage der Hans-Böckler-Stiftung klagte im November jeder achte Beschäftigte über unzureichende Schutzmaßnahmen der Konzernchefs. Besonders unzufrieden seien Erzieherinnen und Erzieher, die beispielsweise davon berichteten, dass in ihrer Einrichtung behördliche Vorgaben aus Personalmangel oder Raumnot nicht eingehalten würden. Auffällige Häufungen gebe es auf Baustellen, weil dort nach wie vor häufig eng an eng und ohne Mund-Nasen-Schutz gearbeitet werde.

Die Industrie ficht das nicht an. Das Bauhauptgewerbe sorgt im grauen Herbst für blühende Landschaften. Bis Ende September sind die Auftragseingänge im Vergleich zum Vorjahr real um 3,1 Prozent gestiegen. Die Kehrseite der Medaille: Im selben Zeitraum sind bundesweit bereits 87 Arbeiter auf Baustellen krepirt – eine Steigerung von 30 Prozent in den ersten drei Quartalen. Der Grund ist ganz einfach. Der Staat hat in der Coronakrise die wenigen Mitarbeiter von Aufsichtsbehörden ins Homeoffice geschickt. Und wer am Bau nicht spurt, dem werden die Zementschuhe angerührt. Spekulanten seien an dieser Stelle beruhigt. Die Immobilienpreise sind zwischen Juli und September um 7,8 Prozent und damit so stark wie seit vier Jahren nicht mehr gestiegen. Das bisschen Blut stört da nicht weiter.

Aus: [Ausgabe vom 04.12.2020](#), Seite 8 / Ansichten

[Kommentar](#)